

# **Das Reichsparteitagsgelände im Krieg Gefangenschaft, Massenmord und Zwangsarbeit**

Katalog zur Ausstellung  
Herausgegeben von Hanne Leßau

Michael Imhof Verlag

Schriftenreihe der Museen der Stadt Nürnberg, hrsg. von Thomas Eser, Bd. 22

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«.



Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Stiftung EVZ dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor bzw. tragen die Autoren die Verantwortung.

#### **Impressum**

© Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG, Petersberg 2021

Gestaltung und Satz: Katrin Bahrs, bseiten // visuelle kommunikation, Hamburg

Druck und Bindung: Gutenberg Beuys Feindruckerei, Langenhagen

Umschlag: Katrin Bahrs, bseiten // visuelle kommunikation, Hamburg

[www.imhofverlag.de](http://www.imhofverlag.de)

ISBN 978-3-7319-1015-2

# Inhalt

- 6 Prolog: Das Reichsparteitagsgelände im Krieg
- 10 Lagerkomplex Langwasser. NS-Zwangslager auf dem Reichsparteitagsgelände 1939–1945
- 34 Lebensbedingungen. Die unterschiedliche Behandlung der Kriegsgefangenen
- 68 Hanne Leßau | Gefangene auf dem Reichsparteitagsgelände
- 71 Sara Berger | Mannschaftssoldaten und Offiziere
- 74 Vernichtungsgewalt. Sowjetische Kriegsgefangene und Judendeportationen 1941–1942
- 100 Janosch Steuwer | »Russellager Langwasser«
- 104 Reinhard Otto | Das Reichsparteitagsgelände als Tatort
- 107 Alexander Schmidt | Sammellager Langwasser
- 110 Zwangsarbeit. Nürnberg-Langwasser als Drehscheibe für den »Arbeitseinsatz«
- 136 Hanne Leßau & Janosch Steuwer | Arbeiter:innen für die Kriegswirtschaft
- 139 Marlene Friedrich | Das Arbeitserziehungslager Russenwiese
- 142 Was bleibt. Der Lagerkomplex auf dem Reichsparteitagsgelände heute
- 150 Das Reichsparteitagsgelände im Krieg. Ein internationales Forschungs- und Ausstellungsprojekt
- 158 Erweiterte Geschichte. Ein Handlungsauftrag für künftiges Erinnern | Nachwort Florian Dierl
- 160 Impressum
- 161 Dank



# Prolog

## Das Reichsparteitagsgelände im Krieg

In den 1930er Jahren wurde Nürnberg zu einem herausragenden Ort für die spektakuläre Selbstdarstellung des Nationalsozialismus. Die Bilder der auf dem Reichsparteitagsgelände versammelten Deutschen, die den »Führer« bejubeln, gingen um die Welt. Sie prägen bis heute die Erinnerung an die nationalsozialistische Zeit.

Doch mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges endeten die bis dahin jährlich veranstalteten Reichsparteitage. Statt der Parteitagsteilnehmer kamen nun zehntausende Menschen aus Ost-, West-, Südeuropa und den USA unfreiwillig auf das Reichsparteitagsgelände: Kriegsgefangene und verschleppte Zivilist:innen, die dort in einem umfangreichen Lagerkomplex gefangen gehalten wurden. Die meisten von ihnen mussten in Nürnberg und Nordbayern Zwangsarbeit leisten. Viele starben an menschenunwürdigen Bedingungen. Ein Teil wurde gezielt ermordet.

Die Geschichte dieser Menschen zeigt ein anderes Bild des Reichsparteitagsgeländes, das weitgehend in Vergessenheit geraten ist: das Reichsparteitagsgelände als ein Ort des Leidens und Sterbens – ein Tatort nationalsozialistischer Gewalt.

Prolog | Das Reichsparteitagsgelände im Krieg





**Gefangene statt NS-Anhänger**  
Parteitagsteilnehmer marschieren 1936 am »Horst-Wessel-Platz« vorbei, dem Mittelpunkt des SA-Zeltlagers in Langwasser. Sechs Jahre später passieren sowjetische Kriegsgefangene die Kreuzung auf dem Weg zum »Russenzeltlager«, 1942.

© Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände



# Lagerkomplex Langwasser

NS-Zwangslager auf dem Reichsparteitagsgelände  
1939–1945



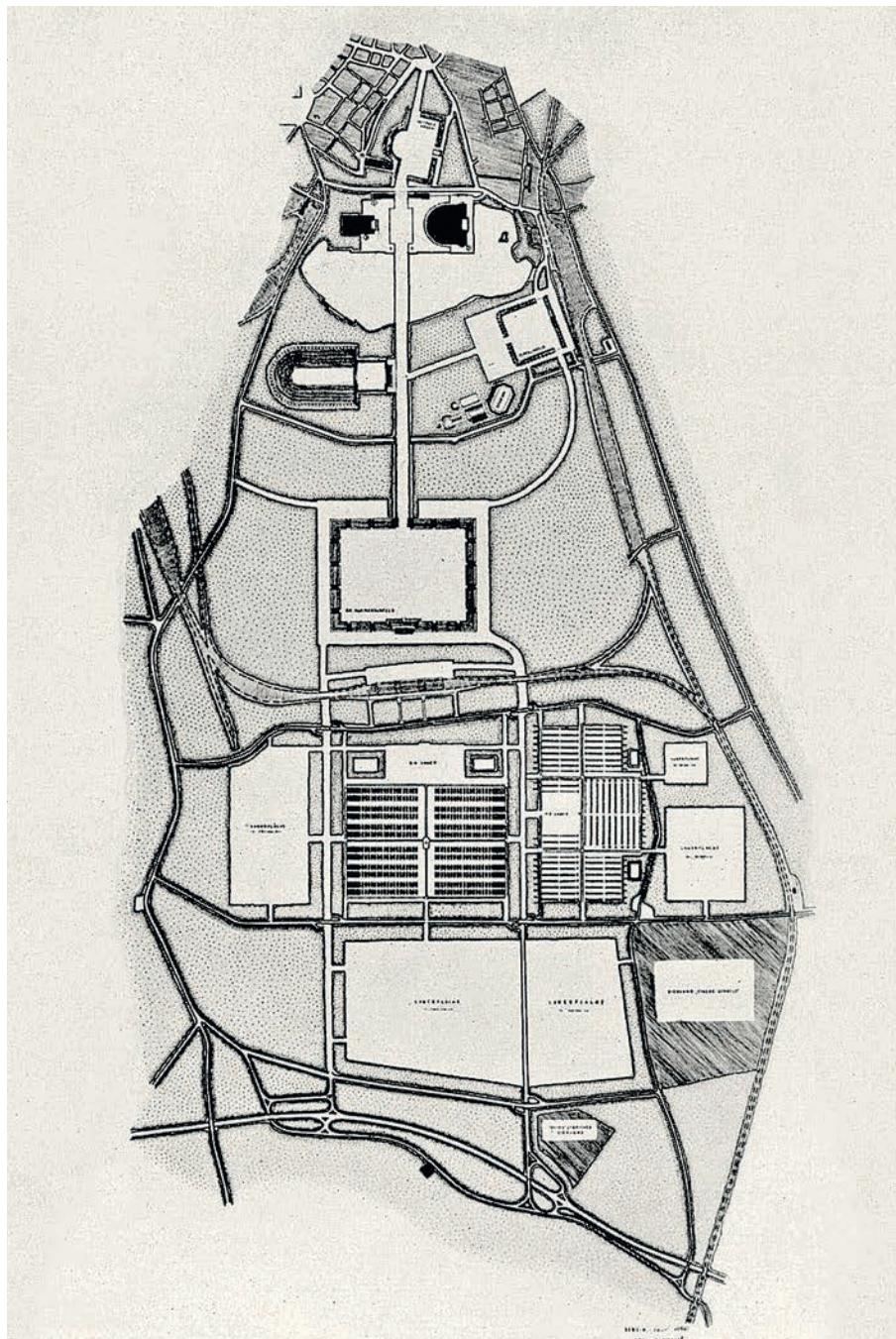
Zwischen 1933 und 1938 errichteten die Stadt Nürnberg, die NSDAP und die Reichsregierung – der sogenannte Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg – eine umfangreiche Infrastruktur zur Anreise und Unterbringung der Parteitagsteilnehmer in den heutigen Stadtteilen Langwasser und Altenfurt. Es entstanden weitläufige Lagerareale für die aufmarschierenden NS-Formationen.

Als mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges keine Reichsparteitage mehr abgehalten wurden, sicherte sich die Wehrmacht das Zeltlager der SA, um dort ein Kriegsgefangenenlager in Betrieb zu nehmen. Bereits wenige Wochen nach dem deutschen Angriff auf Polen kamen die ersten polnischen Kriegsgefangenen. Das Lager bestand bis zur Befreiung im April 1945.

Im Laufe des Krieges entstanden zahlreiche weitere Lager auf dem Reichsparteitagsgelände, in die Zivilarbeiter:innen, Kriegsgefangene und zur Deportation bestimmte Juden und Jüdinnen gebracht wurden. Manche von ihnen existierten nur wenige Monate, andere mehrere Jahre. Ausschlaggebend für die intensive Nutzung des Reichsparteitagsgeländes im Krieg waren die vorhandene Infrastruktur aus den 1930er Jahren und seine öffentliche Trägerschaft. Sie machten es für Wehrmacht, Polizei und städtische Behörden vergleichsweise einfach, das Areal und seine Gebäude zu beanspruchen.

## Die Teilnehmerlager der Reichsparteitage

Von Beginn an bildeten die Teilnehmerlager ein wichtiges Element des Reichsparteitagsgeländes. Für ihre Errichtung griffen die Verantwortlichen massiv in die Landschaft im Südosten Nürnbergs ein, rodeten ein Waldgebiet, errichteten Straßen, Kanalisation und ein neues Schienennetz.



Entwurfsskizze vom Reichsparteitagsgelände, 1935

Wichtiger Bestandteil der sich mehrfach ändernden Planungen zum Reichsparteitagsgelände war die Errichtung einer Lagerzone zur Unterbringung der Teilnehmer. Sie sollte sich – hier in der unteren Bildhälfte zu sehen – an die Veranstaltungsarenen anschließen.

© Bayerisches Hauptstaatsarchiv

## Die Zeltlager beim letzten Reichsparteitag

Im September 1938 campierten mehr als 200 000 Teilnehmer in der Zeltstadt. Allerdings war bis dahin nur das SA-Lager fertiggestellt, die anderen befanden sich noch im Bau.

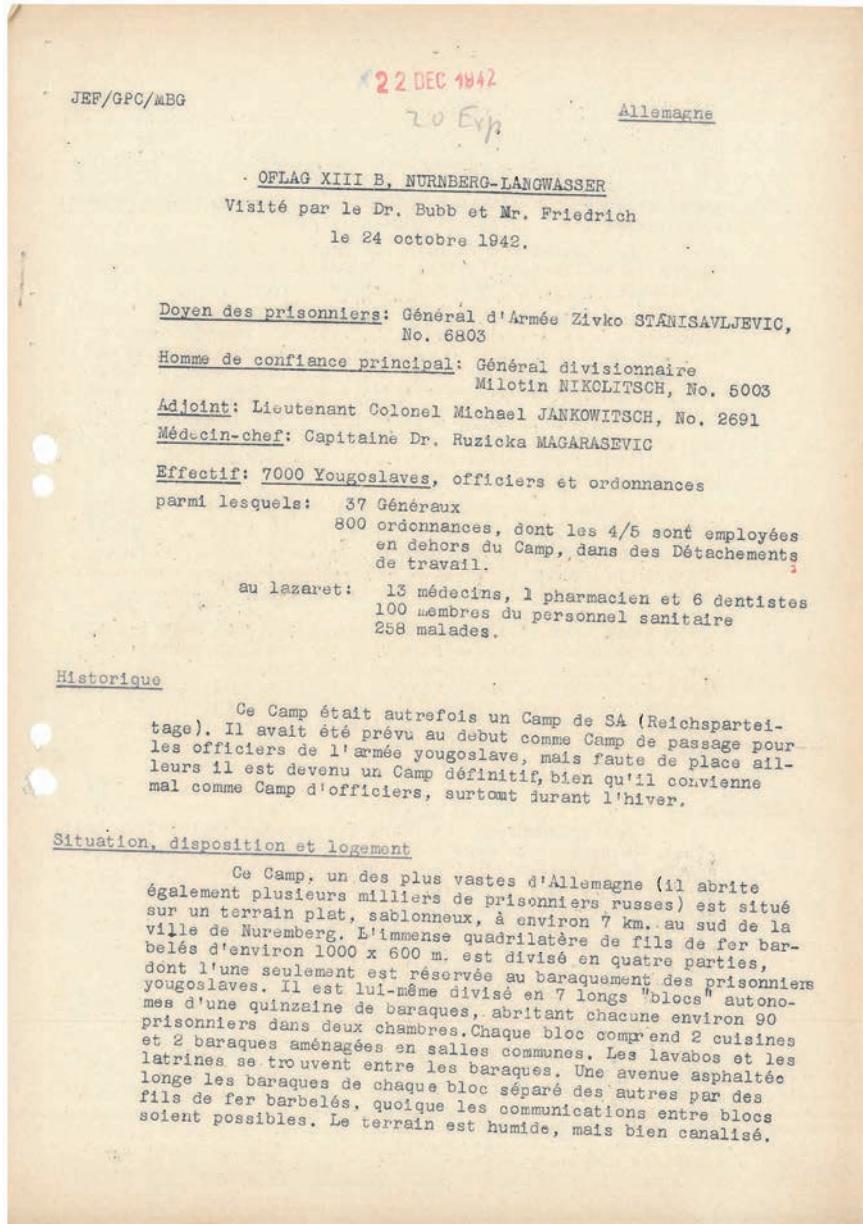
© Katrin Bahrs / Janosch Steuwer



Besuchsbericht des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, 24. Oktober 1942

Zum Zeitpunkt der Inspektion war das Oflag XIII B Nürnberg-Langwasser zentrales Lager für Offiziere und den Generalstab der serbischen Armee. Das Barackenlager war nicht für die Unterbringung von hochrangigen Kriegsgefangenen konzipiert worden, was zu Beanstandungen des Berichterstatters führte.

© Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes,  
R 40983a (Seite 1/7)





Fotodokumentation von Erik Berg über Besuchsreisen ins Oflag XIII B  
Außer dem Internationalen Roten Kreuz durften auch andere Hilfsorganisationen Kriegsgefangenenlager im Deutschen Reich betreten und mit Hilfsgütern unterstützen. Im Auftrag des Weltbundes der Young Men Christian Association (YMCA) besuchte Erik Berg viele Male das Oflag XIII B Nürnberg-Langwasser. Er dokumentierte das Leben der serbischen Offiziere nicht nur in Berichten, sondern auch in zahlreichen Fotos.

© Bundesarchiv, N 1578 Bild-004-08, Bild 004-14 und Bild 016-36



**Plan des Kriegsgefangenenlagers,  
Stand Sommer 1943**

Erweiterung 1940 (blau schraffiert)  
Erweiterung 1941 (gelb schraffiert)  
Erweiterung 1943 (rosa schraffiert)  
© Katrin Bahrs / Janosch Steuwer

- 1 Haupteingang
- 2 Vorlager, in dem sich Funktionsgebäude, etwa das Lagergefängnis und die Desinfektionsanstalt, befinden
- 3 Unterkunftslager
- 4 Kommandantur, von der aus das Lager verwaltet wird
- 5 Wasch- und Abortanlagen, die für die Teilnehmerlager der Reichsparteitage errichtet wurden
- 6 Lazarett für Kriegsgefangene
- 7 Lazarett für sowjetische Kriegsgefangene
- 8 »Russenzeltlager«
- 9 Erweiterung des Unterkunftslagers
- 10 Lagerbahnhof
- 11 Unterkünfte und Aufenthaltsräume der Wachmannschaften



# Lebensbedingungen

## Die unterschiedliche Behandlung der Kriegsgefangenen

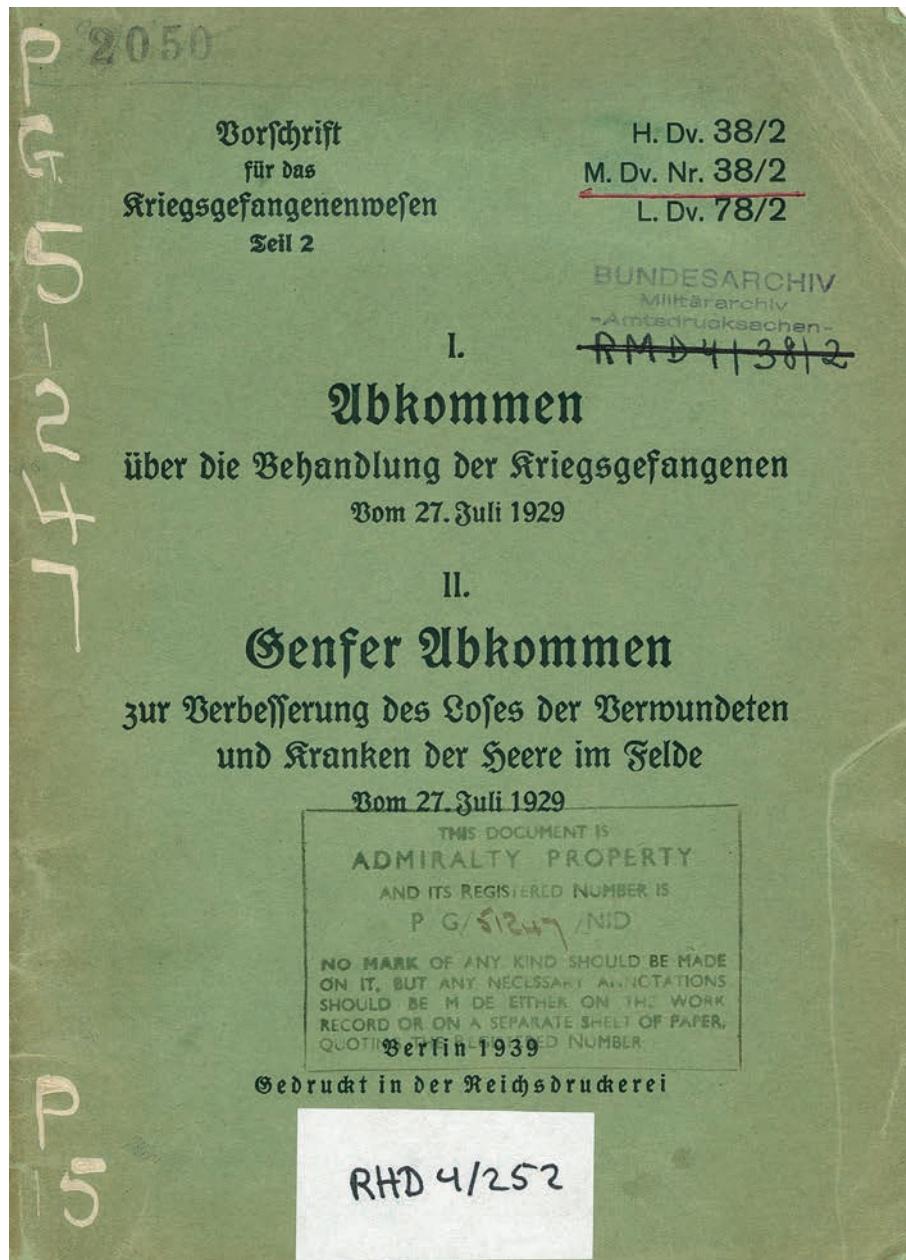


Nicht zuletzt als Reaktion auf den Ersten Weltkrieg gelang es der internationalen Staatengemeinschaft in den 1920er Jahren, verbindliche Regeln zum Umgang mit gefangenen Soldaten feindlicher Truppen aufzustellen. Auch das Deutsche Reich ratifizierte die Vereinbarungen. Laut den völkerrechtlichen Abkommen war im Kriegsfall die Wehrmacht für die Behandlung von Kriegsgefangenen zuständig. Sie war verpflichtet, die gegnerischen Soldaten in speziellen Lagern unterzubringen, für die umfangreiche Bestimmungen galten.

Die internationalen Abkommen sahen die Gleichbehandlung aller Kriegsgefangenen vor, wobei Offiziere bessergestellt waren als einfache Soldaten. In der Praxis war jedoch vor allem die Nationalität der Gefangenen ausschlaggebend: Während sich die Wehrmacht bei den Soldaten aus Westeuropa überwiegend an die Vorgaben hielt, führte bei den Gefangenen aus Osteuropa, Italien und den Kolonien das rassistische Menschenbild des Nationalsozialismus zu systematischer Diskriminierung, Misshandlung und gebilligtem Tod.

# Die Verwaltung des Kriegsgefangenenlagers

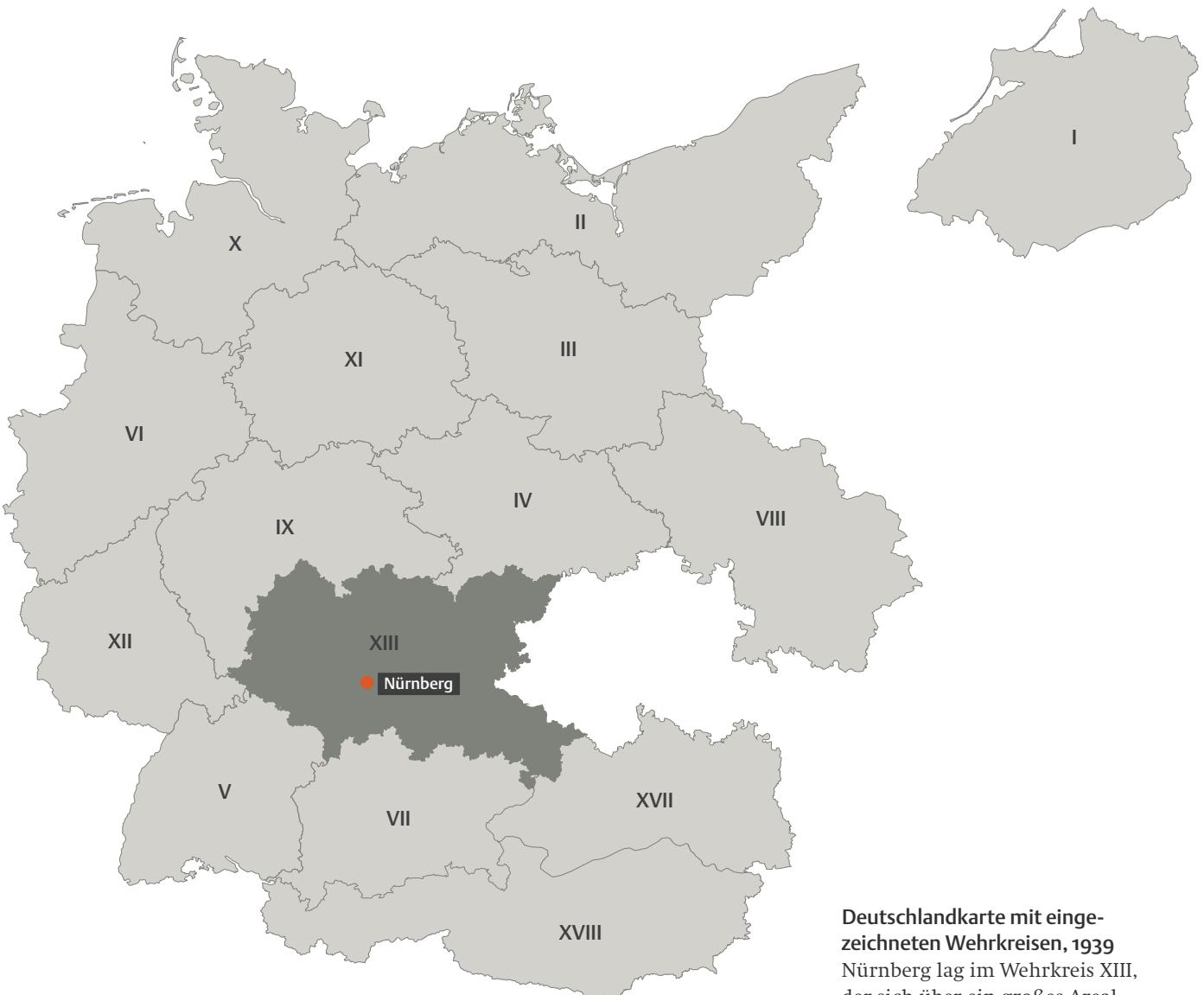
Für den Betrieb waren der Kommandant und sein Mitarbeiterstab zuständig, der aus Verwaltungs- und Wachpersonal bestand. Ihre Aufgaben waren zahlreich. Sie reichten von der Neuaufnahme, Bewachung und dem »Arbeitseinsatz« der Gefangenen über die Kontrolle der ein- und ausgehenden Post bis zur Bestellung und Verteilung von Lebensmitteln, Medikamenten und medizinischem Gerät.



Deckblatt des »Abkommens über die Behandlung der Kriegsgefangenen« von 1929

Die Vereinbarung war ein Meilenstein des internationalen Völkerrechts. Rund 100 Paragrafen regelten die humane Behandlung gegnerischer Soldaten. Vertragsstaaten verpflichteten sich, sie auch auf jene Kriegsgefangenen anzuwenden, deren Herkunftsänder das Abkommen nicht ratifiziert hatten – wie etwa die Sowjetunion.

© Bundesarchiv Freiburg, RHD 4/252



**Deutschlandkarte mit eingezeichneten Wehrkreisen, 1939**  
Nürnberg lag im Wehrkreis XIII, der sich über ein großes Areal erstreckte, das heute Nordbayern sowie Teile Tschechiens und Baden-Württembergs umfasst. Dem hiesigen Kommandeur der Kriegsgefangenen unterstanden ab Sommer 1940 neben dem Lager in Nürnberg-Langwasser auch die Kriegsgefangenenlager in Weiden, Hammelburg und Sulzbach-Rosenberg.

© Katrin Bahrs / Janosch Steuwer

**Die Kommandantur des  
Gefangenengelagers,  
Nürnberg-Langwasser 1939/40**  
Das in den 1930er Jahren für  
die Reichsparteitage entworfene  
Kommandanturgebäude der SA  
diente ab 1939 auch dem Gefan-  
genenlager als Sitz der Verwal-  
tung. An deren Spitze stand der  
Kommandant – zum Zeitpunkt  
der Aufnahme Oberst Häublein.  
Die Kommandanten wechselten in  
Nürnberg-Langwasser häufig.

© Stadtarchiv Erlangen, Sammlung Rühl



**Blick in die Schreibstube  
von Eduard Rühl, Nürnberg-  
Langwasser 1939/40**

Über den Verwaltungsstab ist  
bislang nur wenig bekannt. Der  
promovierte Studienrat Eduard  
Rühl, der seit 1935 für die NSDAP  
im Fürther Stadtrat saß, war für  
kurze Zeit in Langwasser tätig.  
Wofür er zuständig war, ist unklar.  
Von ihm stammt eine umfangrei-  
che Fotoserie, die Einblick in die  
Frühphase des Lagerbetriebs gibt.

© Stadtarchiv Erlangen, Sammlung Rühl



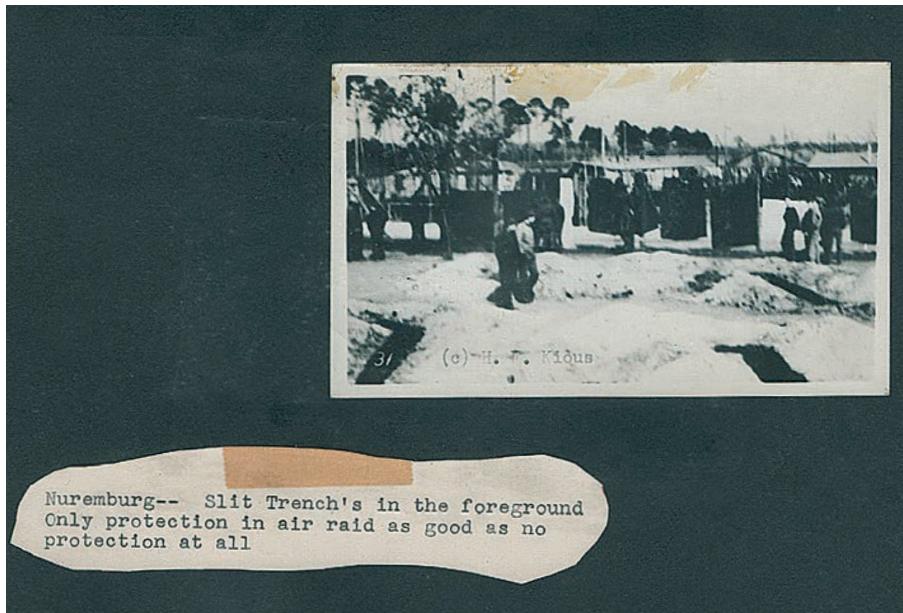
»Auszahlung des Wehrsoldes. Der  
›Dickste‹ der Komp. vor der Kasse«,  
Nürnberg-Langwasser 1939

Das Foto stammt aus dem Diensttagebuch des 3. Kompanie des Landesschützenbataillons 820, das zu diesem Zeitpunkt für die Bewachung des Stalag XIII A Nürnberg-Langwasser zuständig war. Als Landesschützen wurden Reservisten und ältere Soldaten rekrutiert.

© Bundesarchiv Freiburg, RH 38/162

## Chaos und Gewalt am Ende des Krieges

In den letzten Kriegsmonaten verschlechterte sich die Lage im Kriegsgefangenenlager deutlich. Zugleich brachten zahlreiche sogenannte »Evakuierungstrecken« weitere zehntausende erschöpfte und kranke Gefangene nach Nürnberg-Langwasser. Überbelegung, chaotische Zustände und Mangelversorgung trafen nun auch jene Soldaten, die bislang nach völkerrechtlichen Prinzipien behandelt worden waren.



»Splittergraben im Vordergrund. Der einzige Schutz bei Fliegeralarm, eigentlich so gut wie gar kein Schutz.«

### Aus der Perspektive der Gefangenen

Im Dezember 1944 wurden zum ersten Mal größere Gruppen US-amerikanischer Soldaten nach Langwasser transportiert. Einem von ihnen gelang es, unbemerkt einen Fotoapparat ins Lager zu bringen. Da die Aufnahmen im Verborgenen gemacht werden mussten, sind viele Bilder verdeckt und unterbelichtet.

Die Fotografien geben seltene Einblicke in das Lagerleben aus Sicht der Gefangenen. Vor allem zeigen sie die sich rasant verschlechternden Lebensbedingungen in den letzten Kriegsmonaten: Zentrale Themen sind die Bombengefahr, das viele Ungeziefer und die Versorgungsengpässe. Nach dem Krieg fanden die Fotos rasch Verbreitung unter den amerikanischen Gefangenen des Stalag XIII D und Eingang in ihre Alben und Erinnerungsberichte.

© Ryan Barr (aus dem Fotoalbum von Eugene Murphy)